

der 13. Tagung aus, daß Forschung und Entwicklung die Materialökonomie in die Produktion hineinbringen muß, weil 80 Prozent des Materialaufwandes durch die Werktätigen in diesen Bereichen beeinflußt wird. Die Erfahrungen der im Kampf um hohe Materialökonomie erfolgreichsten Parteiorganisationen lehren eindeutig: der Schlüssel zum Erfolg besteht darin, mit dem Plan Wissenschaft und Technik eine richtige Konzentration auf materialökonomische Schwerpunkte zu erreichen und für die Realisierung dieser Aufgabe besonders die Kollektive der Produktionsvorbereitenden Bereiche zu gewinnen.

Was eine Parteiorganisation vermag, wenn sie konsequent darauf einwirkt, daß die Stoßkraft von Wissenschaft und Technik auf die Materialökonomie gelenkt wird, zeigen die Ergebnisse bei der Einführung einer neuen Standardreihe von Elektromotoren im Sachsenwerk Niedersiedlitz. Durch die von vornherein mit dem Plan Wissenschaft und Technik systematisch gelenkte Zusammenarbeit zwischen dem, wissenschaftlich-technischen Zentrum des Elektromaschinenbaus, dem Institut für Leichtbau und ökonomische Verwendung von Werkstoffen und dem Produzenten ist es gelungen, neben einer wesentlichen Verbesserung der Gebrauchswertparameter durch neue konstruktive Lösungen je nach Größe der Motoren 18 bis 21 Prozent Werkstoff einzusparen.

Materialsparende Technologien anwenden

Diese 18 bis 21 Prozent deuten an, daß es mit Hilfe von Wissenschaft und Technik durchaus möglich ist, zu den von der 13. Tagung geforderten neuen Dimensionen bei der Erschließung volkswirtschaftlicher Reserven zu kommen; dabei muß man bedenken, daß es in den letzten Jahren in der metallverarbeitenden Industrie nur gelungen ist, eine spezifische Senkung des Walzstahleinsatzes von durchschnittlich fünf Prozent im Jahr zu erreichen. Um insgesamt zu den neuen Dimensionen zu kommen, geht es jetzt darum, hohe Senkungsraten im spezifischen Materialeinsatz besonders durch Maßnahmen des Planes Wissenschaft und Technik für die Produktion des ganzen Betriebes, der ganzen WB und des ganzen Zweiges zu organisieren.

Die Genossen der Parteiorganisation im VEB Schrauben- und Normteilwerk Hildburghausen stürzte der große Späneanfall in der Produktion, weil wertvolles Material verloren ging. Sie verlangten deshalb zu prüfen, inwieweit es möglich ist, anstelle der spanabhebenden Formung der

Normteile die Kaltumformung anzuwenden. Wie richtig ihre Überlegungen waren, geht daraus hervor, daß es durch die Anwendung dieser materialsparenden Technologie gelungen ist, die Stahlausnutzung fast zu verdoppeln. Aber auch damit sind die Genossen nicht zufrieden. Sie beraten in den Arbeitskollektiven mit den Kollegen auch weiterhin darüber, wie der Anteil der Kaltumformung noch vergrößert werden kann, weil diese Technologie einen doppelten Gewinn bringt: Sie spart Material und bringt hohe Steigerungsraten sowohl für die Arbeitsproduktivität als auch für die Warenproduktion. Sie schafft genau die Voraussetzungen, die wir brauchen, um die Hauptaufgabe erfolgreich zu verwirklichen.

Genaueres Rechnen macht sich bezahlt

Eine weitere wichtige Quelle für Reserven ist die Überprüfung der Berechnungsvorschriften, Standards und Einsatzrichtlinien, um festzustellen, ob sie den neuesten Erkenntnissen von Wissenschaft und Technik entsprechen. Die Überarbeitung der Berechnung für die Festigkeit von Maschinenbauteilen (Schwingfestigkeit) durch Organe der DDR und der Sowjetunion ergab, daß in unserer Republik jährlich eine Stahlmenge von etwa 10 000 t eingespart werden kann.

Ein anderes Beispiel: Auf Vorschlag der Genossen der Grundorganisation des VEB Metallleichtbaukombinats in Leipzig haben Ingenieure dieses Betriebes gemeinsam mit dem Institut für Leichtbau und ökonomische Verwendung von Werkstoffen ein EDV-Rechenprogramm zur statischen Berechnung von tragenden Elementen angewendet. Das Ergebnis: jährlich können 1445 t Stahl und 142 000 Arbeitsstunden eingespart werden. Aus dem Stahl könnten etwa ein Viertel Million Klappfahräder produziert werden. Es lohnt sich also, genau zu rechnen.

Zum Kampf der Parteiorganisationen um hohe Materialökonomie gehört auch die Kontrolle darüber, wie durch die Produktionsvorbereitenden Bereiche die Erzeugnisqualität und -Zuverlässigkeit gesichert wird. Immer häufiger spielen bei den Diskussionen in den Arbeitskollektiven deshalb solche Überlegungen eine Rolle, daß jedes vorzeitig verschlissene Teil, jede Ausschußproduktion, Vergeudung gesellschaftlicher Fonds bedeutet, daß aber Qualitätsarbeit, Zuverlässigkeit und Funktionstüchtigkeit der Erzeugnisse zu hoher Materialökonomie führt.

Bei diesen Debatten geht es auch oft um Ersatzteile und darum, was zu tun ist, um den